

Schwanse, Ulrike

Wege zum ersten Konzertbesuch für junge Familien

Vogt, Jürgen [Hrsg.]: *Musiklernen im Vor- und Grundschulalter*. Essen : Die Blaue Eule 2005, S. 106-114. - (Musikpädagogische Forschung; 26)



Quellenangabe/ Reference:

Schwanse, Ulrike: Wege zum ersten Konzertbesuch für junge Familien - In: Vogt, Jürgen [Hrsg.]: *Musiklernen im Vor- und Grundschulalter*. Essen : Die Blaue Eule 2005, S. 106-114 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-97071 - DOI: 10.25656/01:9707

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-97071>

<https://doi.org/10.25656/01:9707>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

**Musikpädagogische
Forschung**

**Jürgen Vogt
(Hrsg.)**

Musiklernen im Vor- und Grundschulalter



Themenstellung: Die Bedeutung des Vor- und Grundschulalters für ein gelingendes Lernen von Musik ist ebenso unumstritten wie ungeklärt. Die Grundschule, verstanden als „Haus des Lernens“, ist dabei durch eine Reihe von Merkmalen gekennzeichnet, die für das Musikklernen bestimmend sind.

- Die Grundschule ist die *erste* Schule.
- Die Grundschule ist die Schule *aller*.
- Die Grundschule ist die *grundlegende* Schule.
- Die Grundschule ist die einzig *notwendige* Schule.

Der musikpädagogischen Forschung stellen sich in diesem Kontext eine ganze Reihe von Aufgaben, die historische Aspekte und institutionelle Bedingungen des Musikklernens ebenso aufgreifen wie Fragen nach veränderten Kindheiten, einer vorfachlichen musisch-ästhetischen Erziehung, der musikalischen Ausbildung von GrundschullehrerInnen, den Möglichkeiten institutionenübergreifender Kooperation u.v.a. mehr.

Der vorliegende Band dokumentiert Referate, die auf der Tagung des Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung (AMPF) vom 8. bis 10. Oktober 2004 gehalten wurden. Er enthält Beiträge von Jürgen Vogt, Maria Fölling-Albers, Gundel Mattenklott, Constanze Rora, Hermann J. Kaiser, Gabriele Schellberg, Magnus Gaul, Ulrike Schwanse, Constanze Wimmer, Martin Eibach, Niels Knolle, Thomas Münch, Antje Bersch-Burauel, Andreas Becker und Martin Weber.

Der Herausgeber: Jürgen Vogt; Professor für Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Musikpädagogik an der Universität Hamburg; Herausgeber des Online-Journals „Zeitschrift für Kritische Musikpädagogik“; Forschungsschwerpunkte: Musikpädagogische Bildungs- und Erziehungsphilosophie.

Musikpädagogische Forschung

Herausgegeben vom Arbeitskreis
Musikpädagogische Forschung e.V.

Band 26

**Jürgen Vogt
(Hrsg.)**

Musiklernen im Vor- und Grundschulalter



Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-89924-145-2

© Copyright Verlag DIE BLAUE EULE, Essen 2005

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise,
in allen Formen, wie Mikrofilm, Xerographie, Mikrofiche, Mikroc card,
Offset und allen elektronischen Publikationsformen, verboten

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

INHALT

<i>Jürgen Vogt</i> Musiklernen im Vor- und Grundschulalter – Ein Problemaufriss	7
1. Beiträge zur Tagungsthematik	
<i>Maria Fölling-Albers</i> Nicht nur Kinder sind verschieden. Kindheiten unter generationaler und (grundschul-) pädagogischer Perspektive	17
<i>Gundel Mattenklott</i> Ästhetische Bildung im Zeitalter der <i>Verfransung</i> der Künste. Ein Modell für die Primarstufe	37
<i>Constanze Rora</i> Musikunterricht in der Grundschule aus der Perspektive Musisch-Ästhetischer Erziehung	50
<i>Hermann J. Kaiser</i> Die Grundschule als Ort musikalischen Lernens	63
<i>Gabriele Schellberg</i> Musikalische Voraussetzungen künftiger Grundschullehrer	78
<i>Magnus Gaul</i> „Jeder Volksschullehrer ein Elementarmusikerzieher ...“ Über die Anfänge erweiterten Musikunterrichts an bayerischen Grundschulen	94
<i>Ulrike Schwanse</i> Familienkonzerte in Kooperation mit Grundschulen – ein Konzept und seine Wirkungen	106
<i>Constanze Wimmer</i> „Ich habe heute Nacht ein bißchen davon geträumt!“ – Wie lernen Kinder in Familienkonzerten?	115

2. Freie Forschungsbeiträge

Martin Eibach, Niels Knolle, Thomas Münch

Strategien des Kompetenzerwerbs von MusiklehrerInnen
im Umgang mit Neuen Medien.

Perspektiven musikpädagogischer Forschung im Umfeld
von Lehrerfortbildung (am Beispiel des Me[i]mus-Projekts) 129

Antje Bersch-Burauel

Das Musiktagebuch in der Rezeptionsforschung 147

Andreas Becker

Albert Greiner und die Augsburger Singschule 160

Martin Weber

Musikpädagogische Theoriebildung im Zeitalter der
bundesdeutschen Bildungsreform 1965-1973 172

Wege zum ersten Konzertbesuch für junge Familien

1. Einleitung

Die Dichte des musikalisch-kulturellen Angebotes in Deutschland ist einzigartig. Betrachtet man jedoch die Spielpläne der einzelnen Opern- und Konzerthäuser sowie die der nicht im Konzert- und Bühnenverein organisierten freien Träger, so steht die Anzahl der angebotenen Familienkonzerte in keinem Verhältnis zu anderen Konzertangeboten. Kinder und junge Eltern haben jedoch ein Recht auf die volle Beteiligung am kulturellen Geschehen einschließlich der klassischen Musikkpflege. Für den Erwerb kultureller Kompetenzen dieser Zielgruppe gilt es, entsprechende Voraussetzungen zu schaffen. Das bedeutet nicht nur, eine angemessene Quantität von Familienkonzertangeboten zu gewährleisten, sondern auch qualitative Ansprüche im Sinne einer musikalischen Bildung zu erfüllen. Letzteres, weil neben der dargestellten Nichtberücksichtigung von jungen Familien im klassischen Konzertangebot ein dramatischer Rückgang des Musikunterrichts an den Grundschulen zu verzeichnen ist. Der empirischen Untersuchung liegen somit zwei Problemfelder zu Grunde:

- Das Konzertpublikum klassischer Musik umfasst vergleichsweise wenige Kinder und Jugendliche sowie wenige Erwachsene zwischen 35 und 50 Jahren.
- Der mangelnde und zum großen Teil fachfremd erteilte Musikunterricht an den Grundschulen führt dazu, dass jüngere Schüler kaum noch einen Zugang zu klassischer Musik über den normalen Bildungsweg erhalten.

2. Besonderheiten des untersuchten Organisationsmodells

In der hier vorgestellten empirischen Studie wurde im Jahr 2002 ein Familienkonzertmodell in Kooperation mit Grundschulen untersucht. Wesentlich dabei war die Abstimmung von Konzertinszenierung und Schulmusikunterricht. Die zentral flankierende Maßnahme einer Lehrerfortbildung fünf Wochen vor dem Konzert ermöglichte die Vorbereitung der Kinder auf das Konzert und die Einbeziehung von Unterrichtsergebnissen in das kindgerecht moderierte Konzert. Darüber hinaus wurden die Eltern über die Lehrer zu einem gemeinsamen Konzertbesuch mit ihren Kindern animiert. Konzertinszenierung und –moderation, Erstellen von Unterrichtsmaterialien, Durchführung der Lehrerfortbildung und Gesamtorganisation des Projekts wurden von der Untersuchenden persönlich übernommen.

Die Eintrittspreise betrugen für eine vierköpfige Familie maximal 16 Euro (Erwachsene 5 Euro, Kinder 3 Euro).

Die Familienkonzerte fanden in der gemeinsamen Familienfreizeit sonntags statt und dauerten jeweils 60 Minuten. Ein Posaunenquartett spielte die Suite „Max und Moritz“ op. 127 von J. Koetsier und weitere Stücke aus der Posaunenliteratur.

Familienkonzerte, denen ein ähnliches Organisationsmodell zugrunde liegt, werden seit einigen Jahren auch in Detmold (Schneider 2002), Münster (Große-Jäger 1993) u.a. angeboten. Die Essener Fallstudie hat gezeigt, dass eine Übertragbarkeit und Anpassung an Strukturen anderer Regionen sinnvoll und möglich ist.

3. Fragestellungen

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung bestand darin, Rahmenbedingungen von Familienkonzerten in Kooperation mit Grundschulen zu überprüfen, aus denen übertragbare Qualitätsmerkmale abgeleitet werden können. Neben der Publikumszusammensetzung sollte die besondere Qualität dieser Konzertform nachgewiesen werden. Der Untersuchungsgegenstand kam zwei Forderungen der aktuellen Forschung entgegen. Zum einen wurde der Familie unter den Aspekten der gemeinsamen Freizeitgestaltung und des gemeinsamen generationsübergreifenden Lernens Aufmerksamkeit geschenkt, zum anderen fand auch die Wirkung von Live-Konzert-Erlebnissen Berücksichtigung.

Hinsichtlich dieser besonderen Kooperationsform interessierten folgende Fragestellungen:

- Wie ist das Publikum bei Familienkonzerten in Kooperation mit Grundschulen zusammengesetzt?
- Welche Einflüsse sind dafür ausschlaggebend, ob Familien ins Konzert kommen oder nicht?
- Welche Wirkungen hat das Erlebnis eines Live-Konzerts, und worauf beruhen diese?
- Welche Funktionen haben Familienkonzerte in Kooperation mit Grundschulen?

4. Aktueller Forschungsstand

Entsprechende Forschungen gab es zum Untersuchungszeitpunkt (2002) noch nicht. Die Ergebnisse vorliegender Konzertbesucherbefragungen konnten auf Familienkonzerte in Kooperation mit Grundschulen nicht übertragen werden. Das hatte folgende Gründe:

- Angrenzende Forschungsergebnisse aus den 1970er Jahren erwiesen sich als nicht mehr aktuell, da sich die gesellschaftlichen Verhältnisse gewandelt haben (Köneke 1976, Werner-Jensen 1976);
- Ältere Modellversuche zu Familienkonzerten basierten nicht auf den heute in der empirischen Forschung geforderten Standards (Borris 1977, Jenne 1982);
- Die „Kölner Studie“ (Dollase u.a. 1986) und die „Berliner Studie“ (Neuhoff 2001) als bedeutende Publikumsbefragungen zum Konzertleben Deutschlands haben Familienkonzerte in ihre Untersuchungen nicht mit einbezogen;
- Vorliegende Untersuchungen zu Werkstatt- und Symphoniekonzerten und Wirkungen von Live-Konzerten bezogen sich auf Jugendliche, nicht auf Grundschüler und deren Familien (Fahr-Sons 1974).

5. Forschungsmethoden

Die Untersuchung bezog qualitative und quantitative Befragungsmethoden sowie deskriptive Forschungsmethoden gleichermaßen ein. Sie gliederte sich in eine Vor- und eine Hauptuntersuchung.

Neben einer Konzertbesucher-Befragung wurde jeweils eine Nicht-Konzertbesucher-Befragung durchgeführt. Die Berücksichtigung der Nicht-Konzertbesucher erschien wichtig, wenn ein neues Konzertpublikum gewonnen werden soll. Man muss wissen, warum junge Familien ein Konzertangebot nicht wahrnehmen.

Voruntersuchung (Velberter Familienkonzert)

- Konzertbesucher-Befragung
 - Kinder vor und nach dem Konzert (Gruppeninterview)
 - Eltern nach dem Konzert (Gruppeninterview)
- Nicht-Konzertbesucher-Befragung
 - Erzieherinnen (Gruppeninterview)
 - Eltern (Fragebögen)

Hauptuntersuchung (Essener Familienkonzert)

- Konzertbesucher-Befragung
 - Schüler vor und nach dem Konzert in Form einer Experimentalstudie (Fragebögen)

- Schüler nach dem Konzert (Briefe)
- Eltern nach dem Konzert (Fragebögen)
- Lehrer nach dem Konzert (Interviews)
- Nicht-Konzertbesucher-Befragung
 - Schüler (Briefe)

6. Ergebnisse

Zusammensetzung des Publikums

Das Publikum des untersuchten Familienkonzerts setzte sich zu 50% aus Erwachsene und dementsprechend 50% aus Kindern zusammen. Die Erwachsenen waren im Durchschnitt 39 Jahre alt. Das Durchschnittsalter der Kinder betrug 9 Jahre. Es sei an die neuesten Erkenntnissen zur Altersstruktur des Publikums „Klassischer Hochkultur“ (Neuhoff 2001, 72) erinnert. Gerade in der dort dargestellten Talsohle bezüglich des Alters der Erwachsenen zwischen 35 und 50 Jahren befand sich das erwachsene Publikum des hier untersuchten Familienkonzerts. Das Publikum dieses Kooperationsmodells wies für das Konzertleben eine völlig neue Altersstruktur mit zwei Gipfeln bei 9 und 39 Jahren auf.

Der Sozialstatus der Eltern erwies sich für die Teilnahme an dem angebotenen Familienkonzert als unerheblich. Familien mit einem vergleichsweise niedrigen sozialen Status nahmen dieses Konzertangebot ebenso intensiv wahr. Das betraf Ausbildungsabschluss, Beruf, Wohnlage und Staatsangehörigkeit. Ca. 50% aller Eltern, die das Konzert besuchten, hatten weder Fachhochschul-, noch Hochschulabschluss. Mehr als die Hälfte der Eltern (54,5%) waren vorher noch nie gemeinsam mit ihren Kindern in einem Familienkonzert. Dies, obwohl in ihrem Wohnort jährlich mindestens zwei Familienkonzerte angeboten werden. Ein Viertel der Eltern war zum ersten Mal überhaupt in einem Konzert. Man kann hier von nachweisbaren Schlüsselerlebnissen sprechen.

Durch die Kooperationsform mit Grundschulen kann demnach ein neues Konzertpublikum gewonnen werden. Damit leisten derartige Konzerte einen Beitrag zum Abbau sozialisationsbedingter Barrieren.

Gründe für den Familienkonzertbesuch

Eltern und Kinder waren gefragt worden, warum sie ins Konzert gekommen sind. Unter folgenden Antworten konnte gewählt werden. Mehrfachnennungen waren möglich:

- auf Vorschlag der Lehrerin
- um klassische Musik zu hören

- um mit der Familie etwas zusammen zu machen
- um einen interessanten Veranstaltungsort kennen zu lernen
- sonstiges

Es konnte nachgewiesen werden, dass der Besuch des Familienkonzerts entscheidend vom Vorschlag der Lehrer abhängt. Weder Eltern noch Kinder kamen vordergründig ist Konzert, um klassische Musik zu hören oder etwas gemeinsam zu unternehmen. Allerdings fiel auf, dass nicht alle Schüler einer Schulklasse das Konzertangebot wahrgenommen haben. Obwohl die Schüler in der Schule durch ihre Lehrer gleichermaßen motiviert und vorbereitet worden sind, konnten im Durchschnitt nur die Hälfte der Familien einer Klasse für den freiwilligen Konzertbesuch gewonnen werden.

Als Gründe für den Nicht-Konzertbesuch dominierten bei den befragten Eltern und Schülern gleichermaßen Zeit- und Terminprobleme. Ein gemeinsamer Familienkonzertbesuch scheint entscheidend von den Präferenzen für die gemeinsame Freizeitgestaltung in der Familie abhängig zu sein. Da Familien-Freizeitpräferenzen sich als schwer beeinflussbar erwiesen haben, kann die wichtige Funktion der Lehrer, Familien zu gemeinsamen Konzertbesuchen anzuregen, nicht hoch genug bewertet werden.

Vergegenwärtigt man sich die Tendenzen der derzeitigen Freizeitgestaltung, so muss der Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Freizeit nach der Schaffung von Informations- und Kooperationsstrukturen für freizeitpolitische Maßnahmen aus Sicht der hier vorliegenden Ergebnisse mit Nachdruck zugestimmt werden (Deutsche Gesellschaft für Freizeit 2000, 107). Berücksichtigt man zudem die Ergebnisse des Kartenverkaufs (67% durch Lehrer, 19% durch Pressewerbung), so erweisen sich Information und Motivation über die Lehrer als wichtigstes Werbeinstrument, um neue Publikumsschichten für einen Familienkonzertbesuch zu gewinnen.

Wirkungen des Familienkonzerts

Hinsichtlich der Wirkung des Familienkonzerts interessierten drei Fragen:

- Warum hat das Familienkonzert gefallen?
- Bewirkt ein Live-Konzert-Erlebnis Präferenzänderungen bei den Schülern?

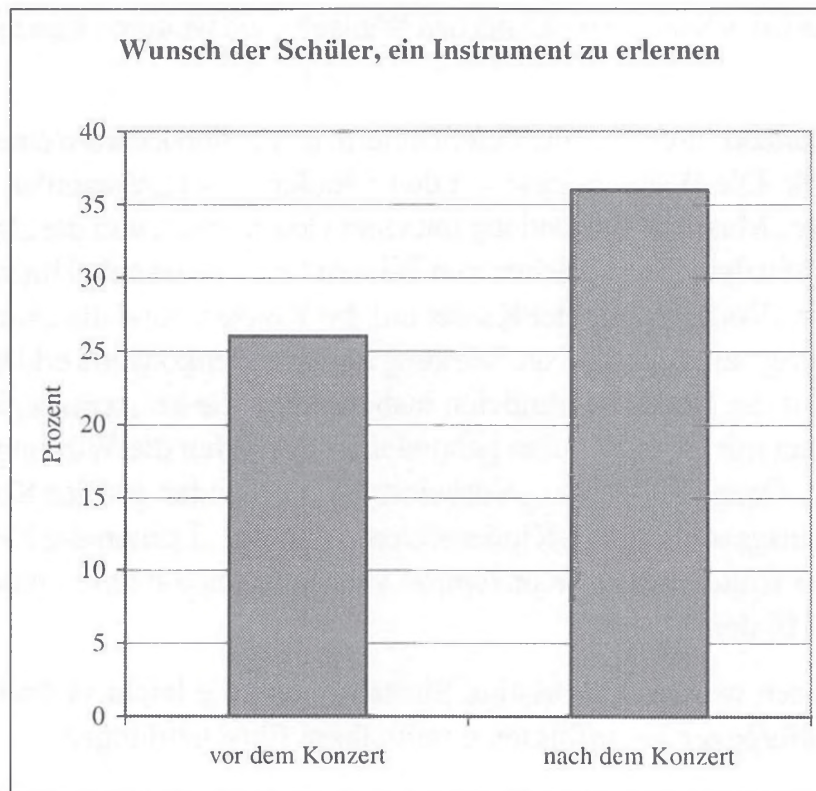
- Löst das Live-Konzert-Erlebnis den Wunsch nach weiteren Konzertbesuchen aus?

Das Familienkonzert hinterließ bei den Schülern, Eltern und Lehrern einen positiven Gesamteindruck. Die Wirkung hing bei den Schülern vom „Vorstellen der Instrumente“, von der „Musik in Verbindung mit einer Geschichte“, von der „Interaktion“, „Moderation“ und dem „Einbeziehen von Bildern“ im Konzert ab. Hinzu kamen bei den Lehrern die „Vorbereitung der Kinder auf das Konzert“ und die „vorangestellte Lehrerfortbildung“ als wichtige, die Wirkung des Familienkonzerts erklärende Variablen. Aus Sicht der Eltern begründeten insbesondere die konzeptspezifischen, an eine Kooperation mit Grundschulen gebundenen Variablen die Wirkung dieses Familienkonzerts. Dazu zählten die „Vorbereitung der Kinder auf das Konzert“, die „Konzertraumausgestaltung mit Kinderbildern“ und das „Lernen der Kinder“. Alle diese Variablen sollten bei der Konzeption von Familienkonzerten unbedingt Berücksichtigung finden.

Unter Präferenzen wurden kurzfristige Einstellungen, die leicht veränderbar sind, verstanden. Präferenzen beeinflussen unmittelbare Entscheidungen.

Die Untersuchungsergebnisse der Experimentalstudie (Befragung der Schüler vor und nach dem Live-Konzert-Erlebnis) zeigten, dass Musikpräferenzen bei den Kindern durch einen einmaligen Familienkonzertbesuch nicht beeinflussbar sind. Auch die Wünsche der Schüler für die gemeinsame Freizeitgestaltung ließen sich durch das einmalige Konzert-Erlebnis nicht signifikant beeinflussen. Offensichtlich bedarf es eines regelmäßigen, kontinuierlichen Prozesses, um eine Vorliebe für Konzertbesuche und klassische Musik bei Schülern zu entwickeln.

Eine wichtige Präferenzänderung sollte hingegen Beachtung finden:



Die Instrumentenpräferenz wurde durch das Live-Konzertenerlebnis hochsignifikant beeinflusst. Bereits ein einmaliger Live-Konzertbesuch bewirkt nach dem Wilcoxon-Test (Nichtparametrischer Test, zwei abhängige Stichproben, keine Normalverteilung der Daten) ein größeres Gefallen an den im Konzert erklingenden Instrumenten, in diesem Fall den Posaunen.

Familienkonzerte in Kooperation mit Grundschule können den Wunsch nach weiteren Familienkonzertbesuchen auslösen. Eltern, Schüler und Lehrer zeigten Interesse an wiederholten Familienkonzertbesuchen. Interessant ist, dass dieser Wunsch bei den Eltern ausgeprägter war als bei den Schülern. Konzertbesuchserfahrungen der Eltern begünstigten zwar den Wunsch, Familienkonzertbesuche zu wiederholen, erwiesen sich jedoch nicht als Voraussetzung. Auch Eltern ohne Konzertbesuchserfahrung äußerten den Wunsch einer Wiederholung, zeigten sich jedoch insgesamt unentschlossener und bedürfen demnach einer stärkeren Motivation von außen. Familienkonzerte wären in der Lage, ein neues Publikum zu binden. Dies scheint jedoch nur durch kontinuierliche Information und Motivation seitens der Lehrer möglich. Deren Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit ist das wichtigste Potential für eine dauerhafte Bindung eines jungen Familienkonzertpublikums. Es wäre sinnvoll, das Publikum von Familienkonzerten in derartigen Kooperationsmodellen über einen längeren Zeitraum hinweg in einer Längsschnittstudie zu beobachten, um empirisch abgesicherte Aussagen zu langfristigen Wirkungen dieses Konzepts zu erhalten.

Funktionen von Familienkonzerten in Kooperation mit Grundschulen

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Familienkonzerte in Kooperation mit Grundschulen mehrere Funktionen erfüllen. Im folgenden werden die Ergebnisse der Elternbefragung erläutert.

Das explorative Verfahren der Faktorenanalyse diente dem Auffinden zugrunde liegenden Dimensionen, die Auskünfte über mögliche Funktionen von derartigen Familienkonzerten geben könnten.

Drei wesentliche Faktoren erklärten insgesamt 60% der Varianz. Diese wurden als „Verbindung von Bildung und Unterhaltung“ (Familien-Edutainment), „Verbindung von Musik und Bild“ und „Verbindung von Kunst und Pädagogik“ definiert. Entgegen den Erwartungen ergab sich keine eigenständige musikalische Funktion, die sich aus den Items „ansprechende Musikauswahl“ oder „sehr gutes Spiel der Musiker“ hätte ergeben können. Somit hatten die Eltern andere als rein musikalisch-künstlerische Interessen. Auffallend war die offensichtliche Suche nach einer Verbindung mit Bildung. Vergegenwärtigt man sich das Alter der Eltern (durchschnittlich 39 Jahre), so könnte sich hinter dem Ergebnis der Faktorenanalyse ein Generationeneffekt verbergen. Im Durchschnitt besuchten die befragten Eltern die Schule ungefähr ab den 1970er Jahren. Der auffällige Wunsch dieser Eltern nach musikalischer Bildung könnte zwei Ursachen haben: Entweder fühlt sich diese Elterngeneration selbst musikalisch nicht ausreichend gebildet, oder sie sucht für die eigenen Kinder Alternativen für den derzeit unzureichend erteilten Musikunterricht an den Grundschulen. Es wäre interessant, in weiterführenden Forschungen der Frage nachzugehen, ob sich das wiederholte Erleben von Familienkonzerten in Kooperation mit Grundschulen auf die Qualität des Musikunterrichts und auf die allgemeine musikalische Bildung der Eltern auswirkt.

Literatur

- Borris, Sigfrid (1977): Konzerte für die ganze Familie, in: Musik und Bildung, 3, S.151-152
Deutsche Gesellschaft für Freizeit (Hg.) (2000): Freizeit in Deutschland. Freizeittrends 2000plus, Erkrath: Deutsche Gesellschaft für Freizeit
Dollase, Rainer, Rüsenberg, Michael & Stollenwerk Hans J. (1986): Demoskopie im Konzertsaal, Mainz: Schott
Fahr-Sons, I. (1974): Werkstatt-, Jugend- und Kindersymphoniekonzerte in der Sicht von Schülern zwischen 14 und 17 Jahren, in: Das Orchester, 22, S.360-361
Gembris, Heiner (1998): Grundlagen musikalischer Begabung und Entwicklung, Augsburg: Wissner
Große-Jäger, Hermann (1993): Siebzehn Jahre Konzerte für Kinder in Münster, in: Musik und Unterricht, 4, S.36-39.
Jenne, Michael (1982): Ein Berliner Modell: Konzerte für die ganze Familie, in: Das Orchester, 5, S.439-443
Köneke, Hans W. (1976): Schulkonzerte im Primarbereich. Untersuchungen zur Musikrezeption bei Kindern, in: Musik und Bildung, 12, S.610-613

- Neuhoff, Hans (2001): Die Altersstruktur von Konzertpublika. Querschnitte und Längsschnitte von Klassik bis Pop in kultursoziologischer Analyse, in: Musikforum, 95, S.64-83
- Schneider, Klaus Ernst (2002): Die Detmolder Familienkonzerte, in: Barbara Stiller, Constanze Wimmer & Klaus Ernst Schneider (Hrsg.): Spielräume Musikvermittlung. Konzerte für Kinder entwickeln, gestalten, erleben, Regensburg: ConBrio Verlagsgesellschaft, S.123-132
- Stiller, Barbara; Wimmer, Constanze & Schneider, Klaus Ernst (Hrsg.) (2002): Spielräume Musikvermittlung. Konzerte für Kinder entwickeln, gestalten, erleben, Regensburg: ConBrio Verlagsgesellschaft
- Werner-Jensen, Arnold (1976): Opernbesuch für Hauptschüler, in: Musik und Bildung, 12, S. 615-619

Ulrike Schwanse
Lelei 39
45259 Essen
Mail: us@schwanse.de
www.gmus.de